

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

241 (28.5.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

erschint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugeteilt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bismarck, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Wohnorten. Uebrigens Ausland (Wohnort) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluss.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platzvorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigenerhebung, zwangsweiser Beirteilung und Kontursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Entscheidungen nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 9 Uhr, dem. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet: 27. Mai 1915, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Rahmen von Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Desflid Radymno eroberten Truppen unseres 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Kienowice und die Höhe Horodysko im Sturm und erbeuteten neuerdings 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Susakow die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinen-gewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort.

Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linzingen südöstlich Drohobycz und bei Strzy nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zu dem Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

Auf der Pruth-Linie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Casric im Gerdobale-Tal wurden zwei italienische Kompanien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolglos feindliche Artilleriefeuer. Im Küstenland haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis in unsere Stellungen vorgezogen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zur Kriegsfrage.

Wien, 27. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.) Steegemann sagt im Bund: Ueberraschend haben die Deutschen wieder nach einer Operationspause die Angriffsbewegung aufgenommen. Sie schnürten im Westen den Saal von Sperrn enger und erweiterten im Osten das Loch am San. Die Tatsache ist von großer strategischer Bedeutung, weil sie darauf hinweist, daß die Deutschen im Westen trotz engerer Offensive und im Osten trotz der großen Entfernung von der alten Operationsbasis und trotz der russischen Gegenoffensive auf dem linken Flügel und im Zentrum sich stark genug halten, um ihre eigene Absicht energisch zu fördern. Man muß sogar noch weiter gehen und folgern, daß die verbündeten Heeresleitungen auch gegenüber Italien sich bereits sehr stark halten, da sie der Beginn der Feindseligkeiten an der italienischen Grenze nicht hindern konnte, ihre heftige Offensive in Galizien zu verfolgen. Letzteres ist besonders wichtig für die Beurteilung der Gesamtlage und kommt überraschend. Steegemann berichtet sodann kurz die Scharmühen in Italien und erwähnt die Begeisterung Tirols, wo die alten Scharfschützen über 60 Jahre unangefochten waren, da sie nicht mehr zum Stutzen greifen dürfen. Er sagt zum Schluß: Anscheinend ist erst nach einer Beschlusnahme stärker Kräfte beachtlich, die Offensive am San spricht lauter, als alles andere und ruft nach einer Ablenkung, dehnt doch der feindliche Fronten, „il faut tenir“ auch auf die Russen aus. Er schreibt von ihnen nur noch, sie müßten ausschalten und festhalten, bis die Italiener kommen. „Wir dürfen“ nur ihren eigenen tapferen Truppen sein, während die Engländer angreifen sollten. Später waren die Engländer und Franzosen zum Abwarten bestimmt, wogegen die Russen den entscheidenden Stoß führen sollten. Heute sind auch die Millionenheere nur noch zur Defensiv verbunden, damit die Italiener die Entscheidung gewinnen können.

London, 27. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Das Oesterreich-Ungarische Vorgehen in Galizien ist schon so weit gegangen und verzeichnet bedeutende Ergebnisse, wenn es durchgeführt

werden kann, daß die starke Neigung vorherrschend wird, es womöglich fortzusetzen. In diesem Falle würden kaum viel Kräfte für den italienischen Kriegsschauplatz entzogen werden. Die österreichische Grenze ist stark. Die italienischen Soldaten stehen vielen Schwierigkeiten gegenüber. Wir müssen nicht erwarten, daß ihnen alles nach Wunsch geht.

Auf der Loretohöhe.

Was bei der Loretohöhe geschah, ist (laut Jeff. Zeitung) kurz und trostreich aus dem Brief eines Schwarzwälders vom 20. Mai zu lesen: „Die Franzmänner griffen zehn Tage lang an. Ein Artilleriefeuer wie noch nie. Aber es scheint, sie haben bald genug. Es ist ja großartig, diese Erfolge der zwei letzten Wochen, und man ist wieder viel lieber dabei, als bei den Stellungskrieg.“ — So sehen die Franzosen die in den Augen unserer Soldaten aus!

Ein plumper englischer Schwindel.

Berlin, 26. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.) Das Neuterliche Büro hat am 25. Mai in Kopenhagen folgenden Bericht des berichtigten englischen „Augenzeugen“ über die Kämpfe bei La Bassée verbreitet: Nahe beim Bachtouf Cour de la Baue fand eine furchtbare Szene statt. Ein sächsisches Bataillon wollte sich ergeben, wurde aber, als preussische Artillerie die Absicht merkte, bis auf den letzten Mann von den eigenen Kanonen niedergeschossen. Dieses Morden rief lebhaftes Bedauern bei der englischen Infanterie hervor, da die Sachen stets viel ritterlicher und weniger brutal waren als die Preußen. In derselben Stelle verjagten Deutsche in englischer Uniform vergeblich, an die englischen Linien heranzukommen.

An dem ganzen Vorfalle ist natürlich kein Wahres Wort. Weder ist, was nur auf bedauerlicher augenblicklicher Unkenntnis der Artillerie von der Lage bei der vorbereiteten Linie hätte beruhen können, deutsche Infanterie von den eigenen Kanonen beschossen worden, noch haben wir hier oder jemals sonst die feige List nachgeahmt, uns mit Uniformen unserer Gegner zu kleiden. Oder soll mit dem plumpen Erguß des „Augenzeugen“, der Vorfälle beschreibt, die nie stattfanden — wie sie aber weit ab vom Schuß im Rücken unserer Gegner erzählt zu werden scheinen — etwa bedeuert werden, zwischen den deutschen Stämmen Mißtraut zu sein? Glauben unsere Feinde wirklich, die Deutschen seien unheimlich zwischen den Heiden, die ihnen preussische Soldaten gaben und denen, die ihnen Truppen anderer deutscher Stämme verletzten?

Zur Neubildung des englischen Ministeriums.

London, 27. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.) Daily Chronicle sagt, die neue Besetzung der Admiralarität werde in Berlin am besten gefallen. Das Blatt ist entsetzt, daß Carson für die Reichsflotte verantwortlich wird, dessen jüngste Kaufbahn in Rechtsbruch und Widerstand gegen das Gesetz in großem Maße bestand. Carson habe das deutsche Interesse an der Uferbewegung nicht abgewiesen, sondern sei nach Deutschland gegangen und persönlich Gast des Kaisers gewesen.

Russische Agenten in Schweden.

Stockholm, 27. Mai. Ausländische Agenten, unter denen sich ein russischer Marinefachverständiger befindet, verüben, wie die Frankf. Sta. berichtet, in den skandinavischen Gassen Moskorpore größerer Typs und Fischereidampfer um jeden Preis aufzukaufen. Die Schiffe sollen augenblicklich als Minenschlepper und zur Unterseebootabwehr benutzt werden. Verlockende Angebote werden von russischen Ankäufern auch auf gebrauchte Feldstücke gemacht. Die schwedischen Zeitungen mahnen die Bevölkerung, aus patriotischen Gründen die glänzenden Angebote abzuschlagen, die schwedische Regierung hat auf Feldstücke ein Ausfuhrverbot erlassen.

Berlin, 27. Mai. (M.T.B. Nicht amtlich.)

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Christiania: Die beiden nordnordischen Telegrammen nach Großbritannien sind unterbrochen, das Kabel Gøteborg-Berlin vor acht Tagen, das Kabel Kopenhagen-Berlin in den Vorkriegstagen. Die Ursache der Störung ist nicht bekannt. Die große drahtlose Verbindung bei Stavanger wird wegen des Krieges nicht fertig.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Der Dreiverband und die Neutralen!

Das Eingreifen Italiens hat um deswillen eine besondere und schwerwiegende Bedeutung, weil infolge der Ansprüche Italiens auf Balkangebiete nun auch mit einem Male wieder die Gefahr der Auflösung des gesamten Balkan-Problems auftritt. Serbien traut Italien wegen seiner Gelüste auf slavische Gebiete nicht über den Weg, auch zwischen Rußland und Serbien scheint eine Verständigung wegen Uneinigkeit über die Verteilung der Beute abzuwägen. Es wäre aber verfehlt, aus diesen Erscheinungen vorläufige Schlüsse ziehen zu wollen. Man muß sich vielmehr vor Augen halten, daß gerade jetzt, da die französische und englische Diplomatie ihre eigentlich seit Jahrzehnten schon in die Wege geleiteten Bemühungen, Italien auf ihre Seite zu ziehen, gekrönt sehen, nun auch jeden Preis zu zahlen gewillt sind, der ihnen einige Gewähr dafür bietet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn in militärische, politische und wirtschaftliche Ohnmacht zu stoßen. Darum ist es Zeit, auf den Ernst des Augenblickes hinzuweisen, den die vereinigten Gegner dazu benutzen, mit ungeheuerlichen Druckmitteln in Rumänien, Bulgarien und Griechenland zugleich dahin zu wirken, daß auch diese Staaten dem Komplott beitreten. Unsere Gegner haben dabei den Vorzug, schon seit langer Zeit mit Geld und guten Worten geeignete Grundlagen geschaffen zu haben, die eine zumindest nicht gegenläufige Stellungnahme sichern helfen sollten. Der Dreiverband ist sich sehr wohl bewußt, daß jetzt nach dem Beitritte Italiens in den Bund der Feinde der entscheidende Zeitpunkt gekommen ist, um die Entschliebung der Balkanstaaten über ihre künftige einzunehmende Haltung herbeizuführen. Mit Verprechungen, löbenden Vorversprechungen, mit Schmeicheleien und Umwerbungen aller Art geht man dabei sehr verfahrenberisch um, namentlich müssen die Mittel der Lüge und Verleumdung herhalten, um den nötigen Eindruck zu erzielen. Zu alledem steht dem Dreiverband die Beeinflussung des gesamten Nachrichtenwesens zur Verfügung, die deutschen Erfolge vor allem werden, wenn nicht ganz verschwiegen, so doch stark kleinert. Der Hauptdruck liegt in englischen Aufträge von Seiten Rußlands in Rumänien ein, weil die nicht unbedeutende Auffassung vorherrscht, daß mit der Entschliebung Rumäniens in einem vom Dreiverbande gewünschten Sinne auch die Haltung aller übrigen Balkanstaaten gegeben sei. Daneben geht das offensivere Bestreben der englischen Politik darauf hin, einen Bund der Balkanstaaten gegen die Türkei aufzusuchen, vermittelt dessen eine Niederringung des türkischen Reiches und damit die Ausschaltung eines für England höchst unbedeuten Kriegsschauplatzes erreicht werden sollte. Das England ernsthaft damit rechnen, geht u. a. daraus hervor, daß es die Ansprüche Italiens auf kleinasiatische Gebiete billigt. Man darf sich daher darüber täuschen, daß große und entscheidungsschwere Dinge auf dem Balkan sich vorbereiten. Da zu den bis jetzt noch neutralen Balkanstaaten überdies das uns gewiß nicht wohlwollende Amerika kommt, außerdem in den nordischen Staaten mit aller Kraft daran gearbeitet wird, die noch vorhandenen Sympathien für die um ihre Existenz kämpfenden Kaiserreiche zu untergraben, so ergibt sich aus alledem, wie ungeheuer groß und verantwortungsvoll gegenwärtig die Aufgabe unserer leitenden Männer ist. In dieser Zeit der höchsten Nervenanspannung bedarf es des einfachsten aller uns zur Verfügung stehenden Kräfte, um politisch und militärisch den Eindruck bei Freund und Feind so wuchtig und nachhaltig zu gestalten, daß die Waage zu unseren Gunsten sich neigen muß.

Im Lande unserer Verbündeten!

Von ss.-Frankfurt a. Main. (Nachdruck verboten.)

IX. 3. Budapest.

1. Zwischen den beiden Hauptstädten der österreichisch-ungarischen Monarchie, Wien und Budapest, verkehren täglich trotz der erheblichen Manntschmähne, die gerade in jenen Gebieten hinsichtlich des Wagenmaterials herrscht, mehrere direkte Schnellzüge, die in 4 1/2-5 stündiger Dauer zum Ziele führen. Die Züge selbst sind naturgemäß überaus stark besetzt, und es findet sich jeweils eine lebhafte Mischung in den Abteilen zusammen: Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Rumänen, Bulgaren und alle Abarten der vielbewegten Nationen und Stämme, die Oesterreich-Ungarn beherbergt. Ueberwiegend herrscht das ungarische Element vor, und hier schon konnte man

beobachten, mit welcher feurigem Interesse die Ungarn die Kriegsergebnisse verfolgen, wie zuversichtlich und hoffnungsfroh sie im Vertrauen auf ihre prächtigen Truppen sind, wie sie aber auch von größter Hochachtung für das deutsche Heer und dessen Leistungen erfüllt sind. Ein verwundeter, aber bereits aus dem Lazarett entlassener und nach seiner Heimat reisender Honved-Guslar sprach in Tönen höchster Begeisterung von dem Zusammenarbeiten der ungarischen Truppen mit den Deutschen, deren herrliche Disziplin er nicht genug rühmen konnte. Besonders Erfreuen habe in den Reihen der im Gebirgskrieg ausgebildeten Ungarn hervorgerufen, daß die nach den Karpaten entlassenen deutschen Truppen, welche in den Schwierigkeiten der Gebirgskriegführung ja keineswegs erfahren waren, sich unerwartet rasch und trefflich eingearbeitet hätten und ihrer Fähigkeit und Widerstandsfähigkeit die großen Erfolge in diesem Kriege verdankten. Der Ungar stand in Gebieten, in denen das reichlich vorhandene Wild, vor allen Dingen Dammhirsche, aber auch die aus den Schlupfwinkeln in den Karpaten durch den Donner der Kanonen herausgetriebenen Wären und Wölfe viel zu schaffen machten. Der Mann im Zivilberuf ein Lapeziermeister, schilbert in der lebhaften und herzlichen Art seines Volkes die Stimmung der Truppen an der Front als ganz ausgezeichnet, das Einvernehmen der österreichisch-ungarischen Truppen als vorzüglich, das kameradschaftliche Zusammenarbeiten mit den Deutschen als prachtvoll. Ein in demselben Abteil befindlicher älterer deutscher Herr, der aus Sachsen stammt, aber seit 26 Jahren in Rumänien anständig ist, kehrte wieder dorthin zurück, nachdem er einen im Kampf gegen die Russen verwundeten und im Lazarett verstorbenen Sohn zur letzten Ruhestätte begleitet und einen andern Sohn der Militärbehörde anvertraut hatte. Er klagte insbesondere über die starke Aufwärtsbewegung der Preise für die Lebensmittel und die notwendigen Bedarfsgegenstände in Rumänien, vor allen Dingen sei der Warenbezug mit außerordentlichen Schwierigkeiten und hohen Kosten verbunden. Nur Miesfleisch, das für einen Durchschnittspreis von 80-90 Pfennig das Pfund zu erhalten ist, sei billig. Eine Dame, deren Gatte seit Beginn des Krieges im österreichischen Heere misst und nun schwerverletzt in einem Lazarett in der Umgebung Budapests liegt, erzählte, daß sie seit der Mobilmachung ihren Gatten nicht mehr gesehen habe. Der Gedanke an das kommende Wiedersehen reichte ihr die Tränen der Freude in die Augen. Diese und ähnliche Episoden zeigten, wie schwer der Krieg auch in den verbündeten Ländern an den persönlichen Verhältnissen der Familien rüttelt, wie aber mit opferreicher Ergebung das schwere Geschick ertragen wird.

2. Auf der Fahrt von Wien nach Budapest hat man wiederholt Gelegenheit, festzustellen, daß auch in Ungarn die meilenweit sich erstreckenden Wälder und Felder wohlbestellt sind. Zahlreiche Frauen und Kinder sind mit sichtlichem Eifer mit den noch vorzunehmenden Arbeiten beschäftigt. Auf den großen Parzellen sieht man ganze Kolonnen von Frauen und Mädchen, wieder an anderen Stellen junge Burshen, die mit Hilfe der lebhaften ungarischen Pferde ihren Obliegenheiten mit Eifer nachkommen. Beim Ueberqueren der österreichisch-ungarischen Grenze bei Bruck an der Leitha fällt sofort auf, welcher Reichtum und Typenunterschied in der Bevölkerung sich mit einem Male geltend macht. Die Ungarn sind ein Massevolk, das an seiner Heimat, seiner Geschichte, seiner Lebensartigkeit ungemein hängt. Eine glühende Liebe zu ihrem reichen Lande, eine Liebe, die sich, wenn Ungarn draußen weilen, in Wehmut und Sehnsucht nach den endlosen Wäldern und Wiesen, den Hüften und Steppen, äußert, leuchtet alle Bewohner. Die typischen Stammes-eigenschaften sind auch hier wiederum zumeist im weiblichen Teil der Bevölkerung ausgeprägt, deren glühende, und doch wieder kindlich und fragend in die Weite schauende Augen den angeborenen und tief wurzelnden Heimat-sinn des Ungarvolkes künden. Ungarn bildet kein einheitliches Stammesland. Es beherbergt eine große Anzahl von Nationalitäten. Unter der etwa 20 Millionen zählenden Bevölkerung nehmen mehr als die Hälfte die eigentlichen Ungarn oder die Magyaren ein, etwa 12 Proz. sind Deutsche, weitere 12 Prozent Slowaken, etwa 17 Prozent Wallachen (Rumänen), ferner gibt es Ruthenen, Böden, Kroaten, Serben, Armenier, auch Zigeuner usw. Der Haupterwerb der Ungarn ist entsprechend der Bodenbeschaffenheit und -beschaffenheit die Landwirtschaft. Etwa 80 Prozent der Gesamtfläche des Landes umfassen Wald, etwa 25 Prozent Wälder und über 40 Prozent Acker und Gärten. Daneben spielt der Anbau von Wein und Obst, letzteres namentlich an den Karpatenabhängigen, eine große Rolle. Die Ungarweine haben südlichen Charakter. Den besten Weizen liefert der Bezirk von Tokaj. Andere Getreiden bringen zum Teil sehr schwere Weine hervor. Die Weinbaugebiete wurden infolge großer Schädlinge seit einiger Zeit etwas verringert. Ungarn ist nur gegen Oesterreich hin offen; im übrigen wird es von nördlichen Landesgrenzen der Adria, dem Karstgebirge, den Karpaten, der Donau und der Save umgrenzt. Politisch ist Ungarn auf Grundlage der Pragmatischen Sanction mit Oesterreich-Ungarn untrennbar verbunden. Die gemeinsamen Angelegenheiten des Landes werden durch besondere Verwaltungskörper erledigt. Für die Ungarn vorbehalten, selbstständig zu regelnden Angelegenheiten besteht der ungarische Reichstag, der alljährlich nach Bu-

dapen berufen wird und aus dem Magnaten- und Herrschentum besteht. An der Spitze der Verwaltung steht der vom König ernannte Obergespan. Die Rechtspflege wird durch etwa 400 Bezirksgerichte ausgeübt. Als höchste Instanz gilt die königliche Kurie in Budapest, ferner ein oberstes Disziplinargericht und ein ebenfalls in Budapest sich befindendes Handels- und Wechsel-Gerichtshof.

3. Die innere Kraft des ungarischen Volkes hat sich nun in diesem Kriege, entgegen allen missglücklichen Prophezeiungen der Gegner, die auf einen Zerfall der Nationen gerichtet waren, ganz außerordentlich bewährt, und zwar nicht nur nach der militärischen, sondern auch nach der politischen und wirtschaftlichen Seite hin. Vor dem Krieg hielten es wohl die wenigsten — selbst im eigenen Lande gab es auf Grund der parlamentarischen Unzuverlässigkeit solche Zweifler — für möglich, daß es gelingen könnte, eine Zusammenfassung der zahlreichen und so verschiedenartigen, dabei politisch scharf voneinander getrennten Nationalitäten herbeizuführen. Und trotzdem ist die schwere Probe auf den Gemeinschaftssinn von glänzendem Erfolge begleitet gewesen. Mit heisser Jambraun fochten die Ungarn für ihre von dem Russenschwerm bedrohten Land, und alle sind sie durchdrungen von der Erkenntnis, daß auch sie siegreich aus dem Kriege hervorgehen müssen, wenn sie die Sicherung ihrer Scholle gewährleisten wollen. Und wie sehr gerade der Ungar an seinem heimlichen Boden, an seiner Scholle hängt, das konnte weiter draußen in oft geradezu rührenden Szenen beobachtet werden. Jede freie Stunde füllten die musikalischen und gesangsvollen Ungarn durch wehmütige Gesänge und Spiele aus, und wie uns Offiziere mitteilten, führen sie nicht selten in einem auf der Brust getragenen Tüchlein den Grund aus ihrem Heimatlande und -orte, möglichst aus dem Gärten, auf dem ihr Häuschen steht, bei sich. Die Stimmung der Ungarn, der festenden Nation wie der Bevölkerung im Hinterlande, ist durchaus zuverlässig; auch sie bringen im Hinterlande, ist durchaus den deutschen Soldaten, eine tiefe Verehrung entgegen, die sich in allen möglichen Formen äußert. In Budapest habe ich wiederholt gesehen, wie Damen aus allen Gesellschaftskreisen, als sie verwundete deutsche Soldaten über die Straße führten, in den nächsten Blumenläden stürzten, um mit dem Ausdruck der Freude den Soldaten die schönsten Rosen und Nelken überreichen zu können. Die Hochachtung vor den deutschen Soldaten ist in Budapest allgemein. Man nimmt sich ihrer in fürsorglichster Weise an. In Kaffeehäusern, den Klubs, und Restaurationen, den Vendéglők, ist oft zu beobachten, daß, sobald die Deutschen ihre Tische bezogen hatten, dies schon längst erledigt war, von wem wußten und erfuhr sie nie. Alles geschieht in vornehmer Zurückhaltung, ohne irgendwie aufdringlich oder verlegend zu wirken. Zahlreiche ungarische Soldaten, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, konnten nicht genug den Sinn für Ehre und Hingebung, und den kameradschaftlichen Geist, der bei den Deutschen herrscht, rühmen, ein Geist, der gerade in Ungarn verwandte Saiten anlingen läßt. Weit die Ungarn leben, wie sehr auch der deutsche Soldat an seiner Heimat, an seinem Vaterlande, an Familie, Haus und Herd hängt, daran fühlen sie sich so sehr zu ihm hingezogen, und daher kommt es auch, daß man die deutschen Soldaten ebenso, wie ich es bei den in unseren Reihen im Westen kämpfenden österreichischen Motor-Batteries-Mannschaften wahrzunehmen habe, geradezu verhätschelt und verwöhnt. Das Einvernehmen der österreichisch-ungarischen Truppen mit denen in den Karpatengebietern kämpfenden Soldaten ist sonach das denkbar beste. Die gemeinsamen Sorgen und Beschwerden schmieden die Stämme und Nationen aneinander, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann nicht besser gefährt und geschützt werden, als gerade unter den Augen eines brutal die Vernichtung der Länder bedrohenden Feindes.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Das Ministerium des Innern und Unterrichts hat das aus dem diesjährigen Ertrag der Max-Bilow von Scheffel-Stiftung zu verwendende Stipendium dem Organisten Ludwig Kühn in Karlsruhe verliehen.
Karlsruhe, 28. Mai. Der Badische Militärvereinsverband hat in seiner letzten Verbandsversammlung beschloffen, den für 1915 anberaumten Kongress in Karlsruhe stattfinden sollte, mit Rücksicht auf die Zeilage bis auf weiteres hinauszuverschieben.

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom Brühl

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Frene hatte kaum auf die Fortsetzung dieses Gesprächs geachtet. Sie ging bald in ihr Zimmerchen, um keinen zu zeigen, wie heftig erregt sie war. Es bestand nicht der geringste Zweifel in ihr, daß kein anderer als Kurt jener Deutsche in Samat gewesen, der aus einem starken patriotischen Gefühl heraus jene Tat beging, die in russischer Sprache als Hochverrat bezeichnet und ihm gewiß einen schimpflichen Tod brachte. Sie preßte stöhnend die Hände gegen ihre Augen, um das furchtbare Bild zu bannen, das sich immer wieder vor ihre Phantasie stellte, aber es wollte nicht weichen. Aus dem strebsamen jungen Kaufmann, aus dem deutschen Kulturpionier, der ohne Strupel seine Nationalität aufgab, der letzten Sinnes die „Formalität“ erfüllte, Ruffe zu werden, war also ein deutscher Märtyrer geworden, ein Held, der sich einem sicheren, häßlichen Tode ins Auge sah, um dem Feinde nicht denkerschmerz gegen die wackeren Soldaten seines Heimatlandes zu leisten. Eine bittere Reue lag in ihr auf, daß sie den Mann zurückgewiesen, der eine solche Tat vollbringen konnte, daß sie kurzschichtig und vernünftig jener Formaltät wegen, die nun wirklich nur als eine solche erschien, denjenigen bitter gekränkt hatte, der ihr seine Hand bot. Und vielleicht gar hatte ihre Abweisung mit dazu beigetragen, daß er jede Flucht und berechtigte Vorkehrung auf dem gefährlichen Boden Russlands beiseite setzte, daß er in den sicheren Tod ging aus Schmerz und Enttäuschung über sie.

Seidelberg, 27. Mai. Im 81. Lebensjahre ist hier Altstadtrat Ludwig Lehmann gestorben.
Seidelberg, 27. Mai. Im Auftrag der spanischen Regierung weist gegenwärtig der kgl. spanische Kammerherr von Soto hier, um die sanitären Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Er plante zunächst dem Freigezogen einen Besuch ab, über dessen Einrichtung er sich nach der Seidelberger Zeitung sehr anerkennend aussprach. Später besichtigte Herr von Soto das Gefangenlager, über das er sich ebenfalls anerkennend äußerte. Als kurz darauf auf dem hiesigen Bahnhof ein Bagarretzug eintraf, begab sich der kgl. spanische Kammerherr nach dorthin, besichtigte den Zug, ließ sich seine Einrichtung eingehend erklären und äußerte sich in jeder Hinsicht höchst anerkennend über das Gesehene. Später wurde dann noch die Einrichtungs-Schule besucht.

Mannheim, 27. Mai. Der 14jährige Sohn des Gelbriestragers Gehrig spielte auf dem Boden eines Aufzugschachtes und wurde dabei von dem herabfallenden Aufzug verletzt. Die Erdarbeiter unterhöhlten eine ziemlich hohe Seitenbojung, die vom Regen durchnäßt ins Rutschen geriet. Ein Arbeiter wurde dabei verschüttet und getötet.

Furtwangen, 28. Mai. Herr Pfarrer Franz, früher Geistlicher der altkatholischen Gemeinde hier, hat (laut Furtw. Nachr.) auf die hiesige Pfarrei Verzicht geleistet und bleibt nun definitiv in Säckingen.
Som Wobesee, 28. Mai. Obergrenzkontrollleur Julius Straß von Ransberg, der als Landwehrhauptmann mit der Führung eines Bataillons betraut wurde und jüngst mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde, erhielt von Seiner Majestät. Kaiser dem Großherzog das Ritterkreuz 2. Klasse vom Jägerorden mit Eichenlaub und Schwertern.

Ein Ausnahmefall für eisuftmäßige Beförderung von leichtgelebten frischen Seefischen als Städt und in Wagenladungen zum Verbrauch im Inland bei Aufgabe als Frachtgut ist auch bei den badischen Staats-eisenbahnen eingeführt worden.
Die Flucht der deutschen Seeleute von Barcelona nach Palermo.

Karlsruhe, 28. Mai. Ueber die glückliche Flucht der 38 deutschen Seemanns von Barcelona nach Palermo, über welche schon kurz berichtet wurde, bringt die Freiburger Volkszeitung eine Schilderung, welcher wir folgenden entnehmen: Die 38 wackeren, sonnengebräunten, strammen, deutschen Seemanns waren auf dem offenen Meer vom Weltkrieg überfallen worden und hatten noch rasch in einen schützenden Hafen Spaniens gelangen können. Sie fanden in Barcelona in dem Heim des deutschen Klubs Unterkunft. Der Drang nach der Heimat trieb sie in ihnen aber den Plan, auf einem kleinen Boot die italienische Küste zu erreichen; einem spanischen oder anderen Passagierdampfer wollten sie sich nicht anvertrauen.

Am 9. Mai schifften sich die 38 in Barcelona in einem Segelboot von 11 Meter Länge und 4 Meter Breite ein, und überließen sich dem Spiel des Windes und der Kraft ihrer Arme. Ihr einziger Proviant bestand aus Wasser und Brot, das einmal täglich in kleinen Portionen verteilt wurde, um möglichst lange auszureichen. Aus ihrer Mitte wählten sie sich einen Kapitän, dessen Führung und Kommando sie sich unterordneten und anvertrauten. Unter manchen Härnissen und Entbehrungen, denen sie 9 Tage und Nächte auf hoher See Stand hielten, landeten sie glücklich in Palermo auf Scyllen. Das Wagnis der Mutigen war gelüftet und deutscher Schutz und deutsche Hilfe führte sie durch Italien und durch die Schweiz der deutschen Heimat zu.

Hier in Lörach waren die Seeleute voll Bewunderung über die geordneten Verhältnisse, weil sie noch unter dem Eindruck der Schauermärchen standen, welche die Gegner in dem neutralen Spanien wider Deutschland verbreiteten. Nach diesen Schwindelnachrichten war den Deutschen das Brot längst ausgegangen und die Russen bereits in den Rheinländern. Von Interesse waren ihre Mitteilungen, daß in Spanien die Weibsfurma, mit Ausnahme des Babels, den Deutschen sehr freundlich und freundlich gesinnt ist. Dagegen hatten die

Flüchtlinge auf ihrer Reise durch Italien (bekanntlich kurz vor der Kriegserklärung an Oesterreich) kaum Essen erhalten können und waren verächtlich behandelt worden. Das erste warme Essen wurde ihnen erst wieder auf Schweizerboden zuteil.
(G. R. G.)

Karlsruhe, 28. Mai. Ein weiterer Trupp von etwa 35 deutschen Seeleuten, die gleichfalls über Palermo ihr Vaterland erreichen konnten, traf am Pfingstmontag hier ein. Ueberall in der Stadt begegnete man den wackeren Blaujungen mit der größten Herzlichkeit und guten Wünschen. Ob es sich hier um die als verschollen erklärten 37 Deutschen handelt, war nicht in Erfahrung zu bringen.
(G. R. G.)

× Zur Mehlerversorgung der Stadt Karlsruhe im Krieg

werden uns aus Fachkreisen sehr interessante Mitteilungen gemacht. Danach wurden im vorigen Jahre von Karlsruher Händlern in den Monaten Mai, Juni und Juli das Weizenmehl 0 zu Nr. 31, I zu Nr. 29, III zu Nr. 26 und Brotmehl Nr. IV zu Nr. 22; Roggenmehl 0 zu Nr. 24.50—25, I zu Nr. 22 per 100 Kilogramm, lieferbar innerhalb 6 Monaten, verkauft; längerer Endtermin war der 1. Januar 1915. Mitunter betrug die Lieferfrist auch nur 3 Monate. Wenn der Käufer sofort die betreffende Sorte Mehl abnehmen konnte, war es möglich, noch etwas billiger zu liefern, da ein sehr großer Vorrat in Weizenmehl, ganz besonders aber in Roggenmehl auf Lager war. Nun kam die Mobilmachung und schon in den ersten Tagen auf telegraphischem Weg der Auffschlag. Weizenmehl kostete jetzt: 0 Nr. 46—48, I Nr. 44—46 III Nr. 31 und IV Nr. 37—38; Roggenmehl I Nr. 30—31, 0 Nr. 33—35 für je 100 Kilogramm, nur mit dem Unterschied, daß das dreimonatige Ziel aufgehoben und sofortige Bezahlung verlangt, jeder Abzug für Barzahlung (bisher 1 Prozent), sowie das Sackgeld von bisher 10 Pfg., aufgehoben war. Alle Verkäufe, die vor der Kriegszeit abgeschlossen waren, konnten laut Verkaufsschlüssen getrieben werden. Die abgeschlossenen Käufe waren sehr umfangreich, es waren für Karlsruhe mindestens 50 000 Sack vorgekauft, aber nur einige wenige der Getreide- und Mehlmagnaten ließen sich anständig dazu herbei, den Kunden 5, 10, höchstens 15 Prozent des vor dem Krieg gekauften Quantums zu liefern. Das die Mühlen dabei einen sehr großen Gewinn gemacht haben, steht außer allem Zweifel. (Der Aufschlag betrug pro Sack 16—18 Mark, bei 50 000 Sack allein etwa 800 000—900 000 Mark. D. Red.) Später wurden für die Landwirtschaft Höchstpreise festgelegt: für Weizen und Kernen Nr. 26, für Roggen und Hofer Nr. 23. Man hätte meinen sollen, daß es nicht mehr wie recht und billig sei, daß für die Mühlen, welche Mehl, Hoferstroden und Gerstengrauen bereiten, auch Höchstpreise festgelegt würden; denn bei dem niedrigen Tagespreis für Getreide dürfte Weizenmehl 0 Nr. 34, I Nr. 32 um nicht mehr kosten. Die Höchstpreise für Mehl kamen aber nicht und so steht es ganz außer allem Zweifel, daß die Getreidehändler und Großmühlen ganz ungeheure Gewinne machten. Die Landwirte mußten ihr Getreide zu einem niedrigen Preise abgeben; billiges Brot gab es deshalb doch nicht. Die Händler und Konjumenten mußten die teure Bege bezahlen.
Soweit die Mitteilung!

Die gewinnbringend das Geschäft für die Großmühlen während des Krieges ist, dafür liefert die Ludwigsbühner Walzmühle in ihrer Hauptversammlung einen Beleg. Nach dem Berichte des Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrats Franz Ludowicz, werden 12 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent) Dividende verteilt (ein Mannheimer Mühlenunternehmen verteilt ebenfalls 12 Prozent gegen 6 im Vorjahre) und 326 652 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Ob darin der ganze Mehrgewinn zum Ausdruck kommt, soll hier nicht weiter unterrichtet werden. In der Regel bestehen es aber die großen Gesellschaften außerordentliche Gewinne in der Bilanz so unterzubütteln, daß sie der großen

Deftlichkeit nicht direkt in die Augen springen. Freilich haben auch die armen Aktionäre einer Walzmühle von 40—45 Millionen Jahresumsatz ihre flagenden Wägen: 90 Prozent des Umlages erstrecken sich auf den Verkehr mit dem Ausland, 200 000 Mark sind allein für Versicherungen nötig und dabei gibt es keine Versicherung gegen Risiken, welche die Konjunkturen des Weltmarktes mit sich bringen, sonst hat man sich mit einem „relativ günstigen Resultat“ bei 10 Prozent Dividende begnügt, diesmal wird festgestellt, daß der „günstige Abschluß“ nicht lediglich ein Zufallsgewinn ist, sondern daß es des Einjages einer weitausgehenden Tätigkeit in Verbindung mit gewaltigen Kapitalaufwendungen bedürfte, um dieses Ergebnis zu erreichen. Noch einen recht charakteristischen Schmerz äußert der Bericht: Die notwendigen leeren Säcke haben mehr gekostet, als der Fabrikationsgewinn ausmachte. Wie man aus obigen Mitteilungen eines Karlsruher Mehlgewerkschafts ersieht haben die Herren oder diese Mehrlieferanten ihren Kunden nicht geliebt. Dabei ist daran erinnert, daß zu Beginn des Krieges hier in Karlsruhe und wohl auch anderwärts findige Geschäftsmacher bei den Wäckern vorbrachten, um ihnen die leeren Säcke abzukaufeln. Auf die Bemerkung, sie brauchten die Säcke selber und könnten sie nicht entbehren, wurde erwidert: „Wir zahlen die höchsten Preise!“ Und schließlich wurden die Säcke, die man nicht entbehren konnte, zu den „höchsten Preisen“ verkauft, natürlich um später zu noch höheren Preisen wieder verkauft zu werden. Durch das ringförmige Zusammenkaufen von Säcken — bei anderen Gegenständen ist ähnliches zu konstatieren — wurden die Preise unheimlich getrieben.

Sobiel zur Aufklärung über den leeren leeren Sack! Nicht einmal der Sack sollte verloren bleiben von der wackeren Ausbeutung des Volkes. Bei den Regierungsmaßnahmen hatten wir oft den Eindruck, daß man außerordentlich viel Rücksicht nahm auf Sackel und Gewerbe; bis zu einem gewissen Grad mit Recht, weil so unser Wirtschaftsleben kräftig erhalten werden konnte. Leider hat man aber zuviel Rücksichten geübt gegenüber den großen Säcken (und zwar nicht den leeren) und zu wenig gegenüber den kleinen und mittleren Erzeugnissen. Wir haben hier vor allem die Wäcker im Auge, die seit Ausbruch des Krieges wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet sind. Wie wir gesehen wurden die vor dem Krieg gemachten Käufe als bald annulliert, nur mehr gegen Barzahlung zu erheblichen höheren Preisen Mehl abgegeben, während die Großmühlen ihre Ware lediglich dahin verschickten, wo die größten Gewinne gemacht wurden. So kam es, daß einige Zeit in Karlsruhe verschriebene Wäcker überhaupt kein Mehl mehr bekommen konnten. Darüber litten nicht allein die Wäcker, sondern auch ihre Kunden. So wurde die tolle Jagd nach der Ware seitens der Großmühlen zu einer Gefährdung der Volksernährung. Unmittelbar bis zum Ausbruch des Krieges wurde Mehl in Menge nach Frankreich ausgeführt, obwohl die Lage schon äußerst gespannt war. Das ist eben ein deutsches Volk in erbitterten Mehl- und Brotpreisen trauend. Es ist ein unverzeihlicher Fehler unserer Reichsregierung, daß sie gegenüber all diesen Wäcker und Nationen auf Kosten des Volkes bis heute blind und taub geblieben ist und daß heute, obwohl die Kriegsgewerkschaftsgesellschaft mit Wirkung vom 15. Mai ihre Preise für das Getreide herabgesetzt hat, der Mehlmärkte immer noch der Preis für einige weniger auf Kosten des Volkes ausgeliefert bleibt. Es ist höchste Zeit, hier einmal mit kräftiger Hand einzugreifen. Oder fehlt es unserer Regierung am nötigen Mut gegenüber dem Großkapital?

Lokales.

Karlsruhe, 28. Mai 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm im Laufe des gestrigen Tages die Vorzüge des Reichsregimentsmarschalls Dr. Eub, des Ministers Dr. Freyherrn von Dohnan und des Geheimrats Dr. Freyherrn von Dabo entgegen.
Die Großherzogin besuchte gestern von Schloss Zwingenberg aus die Lagareite in Rosbach, Rappeneck, Einsheim, Langenzell, Waihlstadt und Redarbischofsheim.

Mädchen packte das Gestell an der einen Seite und gab ihm einen kräftigen Ruck. Da wich es plötzlich, schob sich herum wie eine Tür, und Irene starrte erschrocken in eine mannshohe, schmale Öffnung in der Wand, eben breit genug, daß eine Person durchschlüpfen konnte. Ein Entsetzen kam sie an. Durch diesen Gang, der sich in die Mauer des Babilons zu verlieren schien, hatte ja ein Wunsch in ihr kühnen eindringen können, während sie schlief. Sie bobte vor Furcht, aber dann sagte sie sich, bedachte, welche tapferen Entschlüsse sie vor dem Gedanken an Kurt noch gefaßt, und suchte nach irgend einer Waffe. Sie fand nichts, was dazu hätte verwendet werden können. So nahm sie denn die Kerze, leuchtete in die gähnende Öffnung hinein und sah, daß eine enge Treppe in die Tiefe führte. Und nun erinnerte sie sich, wie man bei Tische von der starken Fundamentierung des Babilons und seinen zum Teil sehr dicken Mauern gesprochen hatte. Herr von Bialy erklärte das auf sehr natürliche Weise. Er habe vor Jahren das Gebäude, das durch gewisse Sagen traditionell mit der Familie verbunden sei, vor gänzlichem Verfall schützen müssen. Dazu seien, des Sees wegen, besonders schwere Fundamentierungsarbeiten nötig gewesen, und so habe der ganze Babilon sozusagen auf einem gewaltigen Betonblock, gegen den die nagenden Wasser des Sees nichts auszurichten vermöchten. In einem Teil dieses mächtigen Fundaments war ein kleines, Irene wohl bekanntes Kellergeloch vorhanden, das andere aber schien nur aus einem massiven Mauerwerk zu bestehen. Daß die entdeckte Treppe nicht in das Kellergeloch führte, das merkte Irene gleich. Jemand ein Geheimnis mußte hier lauern. Ihre Sicherheit erforderte es, ihm nachzugehen, und so sagte sie sich ein Herz, nahm das Licht, versorgte sich auch vorsichtigerweise mit einem Feuerzeug und schlüpfte in die Öffnung. Ein wenig zögernd die Stufen hinabkletternd. Jetzt hörte sie das Stimmengedränge

im Säulenhof neben sich. Die Wand nach dem Innern des Babilons war offenbar ziemlich dünn. Sie vernahm sogar deutlich, als Graf Garancani mit seiner dröhnenden Stimme sagte: „Sant! Wie ich nicht mehr. Bei einem Spiel ohne einen guten Schach habe ich immer Recht. Und hier gib's nur Tee oder Sektwasser.“

Dann wurde das Geräusch dumpfer. Sie mußte sich bereits unterhalb der Sohle des Saales befinden. Eine Holzstir lösch den schmalen Treppengang, aber sie hatte kein Schloß. Mutig drückte Irene sie auf, und dann befand sie sich in einem großen, niedrigen Gemach, und der Schein ihrer Kerze flackerte über glänzende Gegenstände hin. Mit Stämmen bemerkte das Mädchen eine Anzahl von Gestellen, in denen dicht beieinander Hunderte von Militärgewehren standen, wohlgeordnet und, wie es schien, mit sorgsam geöhlten Metallteilen.
Sofort war sie sich darüber klar, daß sie sich hier in einem der verborgenen politischen Waffenlager befand, von denen sie früher schon hin und wieder in den Zeitungen gelesen, wenn die Russen etwas Derartiges entdeckten. Sie hatte schon immer das Empfinden gehabt, als sei Herr v. Bialy nicht das Empfinden gehabt, als sei Herr v. Bialy nicht nur seiner Gesinnung nach ein patriotischer Patriot, sondern auch, trotz aller Zurückhaltung, ein entsetzt Mit einem Schlage wurde es ihr nun klar, daß die Sorge der Russen um ein mögliches Zusammengehen der Polen mit den Feinden des Reiches, daß das was unberührt war, und sie begriff, daß das Vorgehen der russischen Behörden gegen eine Anzahl angeführter Polen nicht nur hohe Militär gegen eine unterdrückte und unglückliche Nation bedeutete. Es war nichts als gebotene Vorsicht.
(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 26. Mai: Karl Rennengässer von Heidelberg, Schlosser hier, mit Maria Raier von hier.

Geburten. 20. Mai: Gilda, Vater Ant. Stich, Maurer; Frz. Artur, Vater Adolf Vogel, Schuhmann. 21. Mai: Heinrich Wilhelm, Vater Joh. Margstein, Maler; Melanie Hedwig Friedhilde, Vater Karl Haufer, Obermaler; Anneliese, Vater Oskar Stemmer, Maschinenist. 23. Mai: Waldemar Paul Wilhelm, Vater Arnold Haas, Friseur. 24. Mai: Helena, Vater Christ. Reichenbacher, Landwirt; Robert Eugen, Vater Aug. Gerold, Postassistent. 25. Mai: Brunhild Maria, Vater Otto Horn, Bautechniker.

Todesfälle. 25. Mai: Verlobt, alt 1 Jahr 6 Monate, 2 Tage, Vater Joh. Keller, händischer Arbeiter; Karoline Weiss, Ehefrau des Fuhrmanns Felix Weiss, alt 84 Jahre; Franziska Krattinger, Näherin, ledig, alt 69 Jahre. 26. Mai: Jakob Krumpfeller, Ehemann, Briefträger a. D., alt 69 Jahre; Dr. Hermann Kist, Professor, Vorstand des Groß. Oberreichsamt, Ehemann, alt 59 Jahre; Anna Zimmermann, Ehefrau des Eisenbahn-Schaffners Josef Zimmermann, alt 82 Jahre. 27. Mai: Albert Racher, Privatier, Witwer, alt 81 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Freitag, den 28. Mai. 10 Uhr: Franziska Krattinger, Näherin, Waldhornstraße 51. — 1/11 Uhr: Dr. Hermann Kist, Geh. Rat und Professor, Bismarckstraße 25 (Feuerbestattung). — 11 Uhr: Regina Schmitt, Portiers-Ehefrau, Gerrenstraße 50 a. — 2 Uhr: Matthias Sarette, Unteroffizier d. R., L.-W.-Stranfenheim. — 1/3 Uhr: Maria Schlenker, Uhrmachers-Witwe, Baumeisterstr. 28. — 3 Uhr: Anna Zimmermann, Eisenbahnschaffners-Ehefrau, Morgenstraße 19.

Auswärtige Gestorbene

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Heidelberg: Frau Elisabeth Wuhl geb. von Struff. 74 Jahre. (Burgheim): Karl Durbacher alt, Lindenwied, 74 Jahre. Reubhausen: Rosmas Möffinger, 65 1/2 Jahre. Furtwangen: Frau Maria Fehrenbach geb. Keller, 90 Jahre. Donaueschingen: Frau Oberpostkammer Seppeler geb. Willmann, 65 Jahre. Säckingen: Theodor Rude, 70 1/2 Jahre.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 27. Mai (W.L.W. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Im Warenverkehr überwiegen anfangs Realierungen. Die hiermit verbundenen kleinen Abschlüssen waren jedoch später mehr als eingeholt, als Realierungen bekannt wurden. Bei vorzüglicher Stimmung gewann das Geschäft bei durchweg anziehenden Kursen wesentlich an Lebhaftigkeit. Bedingt waren die Aktien von Kriegsbedarf herstellenden Fabriken. Ausländische Valuten waren durchweg fest und höher. Begehrt zeigte sich besonders für russische Noten. Besserung erfuhr auch österreichische Noten. Tägliches Geld drei Prozent, Privatdiskont unter 4 Prozent.

Mannheim, 27. Mai. (Produktenmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kgr., bahnhof Mannheim. Buttergerste, rumän. 62.—, Rumän. Weis, mit Sack, alte Ernte 59.—, Rumän. Weis, mit Sack, neue Ernte (je nach Qualität) 50.— bis 55.—, Weizen-Ausgussmehl 00 (Wäderpreis

frei Haus für Mannheim-Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband) 48.25. Weizenmehl 82prozent. (Wäderpreis frei Haus für Mannheim-Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband) —. Weizen-Votmehl (Wäderpreis frei Haus für Mannheim-Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband) 44.75. Roggenmehl, mind. 82prozent. (Wäderpreis frei Haus für Mannheim-Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband) 40.50. Tendenz: Alles Weis etwas gefragt, Buttergerste höher.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Viehpreise. Auf dem gestrigen Markt behaupteten sich die auf dem letzten Hauptmarkt für Ochsen und Bullen erzielten Preise, dagegen gingen bei Ferkeln und Kühen die mittleren und geringeren Qualitäten um 2 bis 4, 4 bis 6 und 6 bis 9 Mark per Zentner Schlachtgewicht im Preise zurück.

Zum Verkauf standen: 1344 Stück Rinder (177 Ochsen, 62 Bullen und 1105 Ferkeln und Kühe), 150 Kälber und 945 Schweine. Schafe fehlten. Auf dem Kälbermarkt, wo die beiden ersten Qualitäten fehlten, wurden wiederum Preise von 133 bis 140, 125 bis 133 und 119 bis 125 Mark per Zentner Schlachtgewicht erzielt. Von Schweinen standen die Gewichtsklassen bis 80, von 80 bis 100 und von 100 bis 120 Kilogramm zum Verkauf. Gegenüber den Notierungen vom letzten Freitag stieg in der ersten Gruppe der Schlachtgewichtsklasse von 130 bis 140 auf 140 bis 150, in der zweiten und dritten Gruppe von 142 bis 146 auf 148 bis 150 Mark. Von 945 Schweinen waren bis zum Zeitpunkt der Notierung 164 zu Notend- und 301 zu Schlachtgewicht verkauft. Der höchste Preis für Schlachtgewicht war 127 Mark (7 Stück), der niedrigste 115 Mark (10 Stück), bei Schlachtgewicht war der Höchstpreis 160 Mark (2 Stück), der niedrigste 132 Mark (20 Stück). Ueber den Marktverkauf sagt der offizielle Bericht: Rinder und Schweine werden bei langsamem Handel nahezu ausverkauft. Kälber werden bei flottem Geschäft abgesetzt.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Österreichischen Klassenlotterie fielen 50.000 Mark auf Nr. 137153, 10.000 Mark auf Nr. 92668, 5000 Mark auf Nr. 137153, 10.000 Mark auf Nr. 92668, 5000 Mark auf Nr. 7755 10871 13068 13067 81735 82112 84377 37482 45428 50156 53323 76127 85345 90641 103805 107060 108169 117618 127503 129943 131548 135332 142388 145948 150047 150767 156811 158240 161373 169117 172136 177380 178745 190241 190805 193810 208540 211026 219009 224533 225724.

Berlin, 27. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.)

In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Österreichischen Klassenlotterie fielen 10.000 Mark auf Nr. 189137, 5000 Mark auf Nr. 25742 98861, 2000 Mark auf Nr. 528 2387 3507 7537 10273 10373 27441 28570 33924 39075 39282 50934 53906 59636 64320 64320 76486 81278 83427 89910 93070 102174 117911 120778 126903 131304 135411 151878 156706 166900 167697 170448 189702 190008 198549 217892 227369 231467.

Mineralbrunnen-Kur

im Stadtgarten

morgens 6 1/2—9 Uhr

(Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof)

Priv. Pädagogium Karlsruhe Bismarckstr. 60 (auch Damen-Halb-Tag). Fahr- u. Spiekad.-Exkurs. Unterricht individuell. Eintritt jeder. Preise mäßig. Refer. u. Prosp. gratis.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden meiner lieben Frau Agatha Thoma wie auch für die vielen Kranzspenden, sage ich meinen innigsten Dank. Besonders danke ich der hochw. Geistlichkeit, den ehrw. Schwestern des St. Bernhardshauses für die aufopfernde Pflege, sowie dem kath. Mütterverein der Südstadt für die zahlreiche Leichenbegleitung und dem Gesangverein Germania für den erhebenden Gesang in der Grabkapelle. Karlsruhe, den 27. Mai 1915. Der trauernde Gatte: Ambros Thoma, Augartenstr. 49.

Für den Herz-Jesu-Monat und das Herz-Jesu-Fest! (11. Juni.) In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen: Zur weitesten Verbreitung empfohlen! Auch nach dem Krieg brauchbar! Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. (Nach dem Kriegserlebnis 1914.) Für 1-4stimmigen Chor von G. Frey. Ausgabe A: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2.40 Mk., 100 Stück 7.— Mk. für den Dirigenten und Organisten 4stimmige Ausgabe, 25 Pfg. das Stück. Ausgabe für Männerchöre (in Logaretten usw.), 4stimmig, 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück 2.40 Mk. Ausgabe B (Eingittime für das Volk): 1 Stück 2 Pfg., 100 Stück 1.80 Mk., 500 Stück 5.— Mk., 1000 Stück 7.50 Mk. Wir machen auf diese bestens empfohlenen Gesänge aufmerksam. Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Wegen bevorstehender Einberufung muss mein Lager in Kürze geräumt sein. Sämtliche Waren sind vor Kriegsausbruch eingekauft. Auf die billigen Friedenspreise gebe ich einen Rabatt von mindestens 25%. Vorrätig sind u. a.: 493 Reisekoffer u. Taschen aller Arten, 2331 Damentaschen verschieden. Formen, 674 Damengürtel, 210 Elms f. Kragen, Manschetten, Taschentücher etc., 165 Schmeckkasten, 2358 Geldbeutel, 262 Brieftaschen, 134 Hosenträger, 127 Rucksäcke, 86 Buchhüllen, 453 Cigarren- u. Zigarettenaschen, 234 Paar Reiseschuhe u. Pantoffeln, 178 Toilettenrollen u. Einrichtung, 226 Schreibmappen, 612 Hundehalsbänder. Baden Lichtentaler Allee 6 Alexander Haunz Karlsruhe Kaiserstr. 108

Freitag, den 28. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhausaal öffentlicher Vortrag von Dr. Max Moser aus Freiburg i. Br. über: Der englische Anshungerungsplan und die gährungslose Früchtleverwertung. (Aus dem Inhalt: Lagerung (Süßlagerung) der frischen Früchte im kleinen und großen, Dörren, Einfachen, Einmachen (Einmachen) im großen und kleinen, Vereitung von Obstpasten, Herstellung naturreiner Säfte und genußfertiger Getränke.) Sehr zeitgemäß! Wichtig für jedermann! Eintritt frei! :: Freiegehaltener Platz 50 Pfg.

Einladung zur Generalversammlung des Kath. Fürsorge-Vereins am Montag, den 31. Mai 1915, 5 Uhr, im Marienhaus, Karlsru. Tagesordnung: Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. — Entlastung der Kassieren. — Anträge. Der Vorstand.

Haushälterin in ein kath. Pfarrhaus gesucht. Eine zuverlässige Person sofort zum Eintritt als Haushälterin in ein kath. Pfarrhaus auf dem Schwarzwalde gesucht. Lohnanprüche und Zeugnisse unter Nr. 257 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Fräulein mit schöner Handschrift sucht passende Stelle in Buchhal. Angebote an W. Fromm, Karlsruhe, Locherstr. 19. Kohlenhändler können mietungsfähig abgeholt werden im Gaswerk I, Kaiserstr. 11.

„Reca“ Ideal bequem ist Korsett-Ersatz gibt elegante Figur. Ohne Schnürung Ohne Schliesse Einfachst, bequemst, Verschluss Erzielt schmale Hüften und normale Taille. In verschiedenen Formen. Soporator Anprobierraum. Reformhaus L. Neubert Kaiserstrasse 122.

Erklärung in ernster Zeit! Meiner werten Kundschaft und dem verehrten Publikum teile ich mit, daß ich ein geborener Oesterreicher bin und im Oesterreich. Heere gedient habe. Im Jahre 1900 habe ich mir die badische Staatsangehörigkeit erworben. Zwei meiner Söhne stehen im deutschen Heere und wurden mit dem Eisernen Kreuz und der Karl-Friedrichs-Verdienstmedaille ausgezeichnet; einer davon hat den Verdienst eines Leutnants zu befragen. Clemens Gallazini Größte Spezial-Präzisions-Schleiferei, Kreuzstr. 7.

Geschäfts-Uebnahme. Dem verehrlichen Publikum, meinen lieben Bekannten und werter Nachbarschaft beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich unter heutigem das Café-Restaurant METROPOL in Betrieb übernommen habe. Durch Verabreichung nur guter warmer und kalter Speisen zu jeder Tageszeit, sowie Getränke und Kaffee werde ich bemüht bleiben, allen Ansprüchen meiner werten Gäste stets gerecht zu werden und bitte um genseitigen Zuspruch. Hochachtungsvoll Anton Lanzendörfer.

Gebrüder Scharff Wir empfehlen: Salat-Oel In 50 Pfg. Qual. 50 1/4 Liter. Essig Per Liter 8 Pfg. Ansetz-Branntwein per Liter 120 Pfg.

Residenz-Theater Waldstrasse. Samstag bis einschl. Dienstag Verklungenes Liebeslied Dramatisches Lebens-Bild in 3 Akten. Das Fischer-Mädchen von Manholm Roman des Grafen Eberhard zu Hangerau von Walter Schmidhässler mit Hermann Saldeneck in der Hauptrolle.

„Auf zum Schwur...“ Text (Magnifikatformat) zum Herz Jesu-Bundeslied das überall im Herz Jesu-Monat Juni gesungen wird, in unserem Verlage erhältlich. Preis per Stück 2 Pfg., 100 Stück 1 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück 6 Mk. Bestellungen werden umgehend erledigt. Verlag der A.-G. Badenia, Karlsruhe.

Schuhhaus „Globus“ 30 Waldhornstrasse 30 bei der Kaiserstrasse billigste Einkaufsquelle : guter Qualitätsware : für Kinder, Damen und Herren. Ausstellung in 4 Schaufenstern.

Stadt Vierordthad Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad. Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 7—11 Uhr und nachmittags 3 bis 1/5 Uhr sowie Freitags von 6—1/9 Uhr, mit Ausnahme Sonntags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormitt. von 7—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/5—1/9 Uhr. Freitags nachmittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie Sonntags nachmittags 3 Uhr bis abends 1/10 Uhr und Sonntags vormittags 7—12 Uhr. Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Erholungsheim Fautenbach bei Achern für Ruhebedürftige, Blutmarme etc. jeden Staudes. Pension v. 3.50 Mk an mit Tischwein. Der Frauenverein.

Druckfachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, K.K. (G.) für Druck und Verlag, Karlsruhe.